

## Frauen und Männer in der Bibel: Abraham, Sarah und Hagar

Predigt am 22. August 2010 in der evangelischen Kirche Lustnau  
und in der Klosterkirche Bebenhausen

I. Von Personen des öffentlichen Lebens haben wir häufig ein anderes Bild als die Menschen, die mit so einer Person hautnah zusammen leben.

Da kann ein Mann in den besten Jahren eine gute Presse haben, besonders die Angehörigen seines südlich von uns wohnenden Stammes bewundern ihn.

Er hat es zu etwas gebracht und Karriere gemacht.

Seine Frau hat notgedrungen akzeptiert, dass er eine Geliebte hat.

Sie erträgt es auch, als er seiner Geliebten ein Kind macht.

Sie wäre sogar bereit, das Kind zu adoptieren.

Aber als die Konkurrentin Besitzansprüche anmeldet, - da ist die Grenze überschritten.

„Du musst dich entscheiden“, sagt sie zu ihrem Mann.

„Ich kann nicht mit dieser Person unter einem Dach leben, ich halt das nicht aus, sie an deiner Seite zu sehen.“

Sie setzt ihm die Pistole auf die Brust.

Ihm ist jetzt die Karriere wichtiger als die Geliebte und das Kind.

Und er jagt die beiden aus dem Haus.

Er bricht den Kontakt mit ihnen ab, mit seinem Kind und mit dessen Mutter.

Seinem öffentlichen Ansehen schadet das übrigens nicht.

Die Affäre lastet man später nicht ihm an, sondern der Geliebten.

Manche halten auch seine Frau selber für Schuld, dass es so weit kam

Er ist dann sogar der erste in seinem Stamm geworden.

Liebe Gemeinde! Sie ahnen natürlich, um wen es geht.

Nein, nicht um einen bayrischen Landesfürsten.

Sondern es geht um Abraham.

Um Abraham, den großen Helden des Glaubens.

Um Abraham, den der Apostel Paulus den Vater des Glaubens nennt.

Der der Stammvater ist sowohl für Juden wie Christen und auch Muslime.

Abraham, von dem eine Nelly Sachs schwärmerisch dichtet:

*„Oh Abraham / Die Uhren aller Zeiten, /*

*Die sonnen- und monddurchleuchteten /*

*Hast du auf Ewigkeit gestellt.“*

Hören wir heute, was *auch* zu der Person dieses Mannes gehört.

Die Geschichte von Abraham, Sara und Hagar, aus dem 1. Buch Mose,

zunächst was in Kapitel 16 berichtet wird (Gen 16,1-15, nach der neuen Zürcher

Übersetzung):

**16** 1 Und Sarai, Abrams Frau, hatte ihm keine Kinder geboren; sie hatte aber eine ägyptische Magd, die hiess Hagar. 2 Und Sarai sprach zu Abram: Sieh, der HERR hat mich verschlossen, so dass ich nicht gebären kann. So geh zu meiner Magd, vielleicht bekomme ich durch sie einen Sohn. Und Abram hörte auf Sarai. 3 Da nahm Sarai, Abrams Frau, nachdem Abram zehn Jahre im Land Kanaan gewohnt hatte, die Ägypterin Hagar, ihre Magd, und gab sie Abram, ihrem Mann, zur Frau. 4 Und er ging zu Hagar, und sie wurde schwanger. Und sie sah, dass sie schwanger war; da wurde ihre Herrin gering in ihren Augen. 5 Sarai aber sprach zu Abram: Das Unrecht, das mir geschieht, komme über dich. Ich selbst habe meine Magd in deinen Schoß gelegt. Und kaum hat sie gesehen, dass sie schwanger ist, da bin ich gering in ihren Augen. Der HERR sei Richter zwischen mir und dir. 6 Und Abram sprach zu Sarai: Sieh, deine Magd ist in deiner Hand. Mach mit ihr, was gut ist in deinen Augen. Da behandelte Sarai sie so hart, dass sie ihr entfloh. 7 Der Bote des HERRN aber fand sie an einer Wasserquelle in der Wüste, an der Quelle auf dem Weg nach Schur. 8 Und er sprach: Hagar, Magd Sarais, wo kommst du her, und wo gehst du hin? Und sie sagte: Vor Sarai, meiner Herrin, bin ich auf der Flucht. 9 Da sprach der Bote des HERRN zu ihr: Kehre zurück zu deiner Herrin und ertrage ihre Härte. 10 Und der Bote des HERRN sprach zu ihr: Ich werde deine

Nachkommen reichlich mehren, dass man sie nicht zählen kann in ihrer Menge. 11 Dann sprach der Bote des HERRN zu ihr:

Sieh, du bist schwanger und wirst einen Sohn gebären,  
und du sollst ihn Ismael nennen,  
denn der HERR hat auf deine Not gehört.

12 Er wird ein Wildesel von einem Menschen sein,  
seine Hand gegen alle und aller Hand gegen ihn,  
und allen seinen Brüdern setzt er sich vor die Nase.

13 Da nannte sie den Namen des HERRN, der zu ihr geredet hatte: Du bist El-Roi. Denn sie sprach: Wahrlich, hier habe ich dem nachgesehen, der auf mich sieht. 14 Darum nennt man den Brunnen Beer-Lachai-Roi. Er liegt zwischen Kadesch und Bered. 15 Und Hagar gebar Abram einen Sohn, und Abram nannte den Sohn, den Hagar geboren hatte, Ismael.

## II. Die Konstellation ist bekannt.

Ein Mann zwischen zwei Frauen.

Und *er* kann sich nicht entscheiden.

Die beiden Frauen, Sara und Hagar sind beide starke Persönlichkeiten.<sup>1</sup>

Der Mann, Abraham macht dagegen eine etwas unglückliche Figur.

Er geht den Weg, der für ihn am bequemsten ist.

Er fügt sich in das, was andere ihm sagen.

Er tut, was diejenigen sagen, die sich durchzusetzen wissen,  
die am lautesten schreien,

von denen er am meisten abhängt.

In unserer Geschichte ist das seine Frau.

Abraham war davon überzeugt,  
dass seine Familie einmal eine ganz große Rolle spielen würde,  
dass er eine Dynastie begründen würde,  
er wusste sich von Gott selber dazu ausersehen.

Aber bisher wollte sich kein Nachwuchs einstellen.

Es stellte sich raus, dass seine Frau keine Kinder kriegen konnte.

Ein persischer Schah, Reza Pahlavi, der Vorgänger des Ayatollah Khomeini,  
der Schah hat sich deshalb im Jahr 1958 von seiner Frau Soraya scheiden lassen.

Ob Sara das auch befürchtet hat, dass ihr Mann sie verstößt?

Möglich gewesen wäre das, jedenfalls nach den Gesetzen,  
die später einmal jüdische Rechtsgelehrte aufgestellt haben.

Kinderlosigkeit galt damals als *Schande* für eine Frau, als eine Strafe Gottes.

Wenn eine Frau keine Kinder bekam, dann war die Existenz der Familie gefährdet.

In ihren Kindern und Kindeskindern lebten die jetzt Lebenden ja fort.

Ohne Kinder hatte man selber, hatte die Familie keine Zukunft.

Wenn Sara kinderlos blieb, dann würde man sie gesellschaftlich ächten.

Nur als Mutter ihrer Kinder war eine Frau geachtet.

So war das damals.

Sara aber fügt sich nicht in ihr Schicksal.

Sie überredet Abraham, sich eine Nebenfrau zu nehmen,  
damit er Vater wird und sie, nach damaligem Recht, Mutter.

Das war damals geltendes Recht:

Reichere Frauen brachten eine Sklavin, mit in die Ehe,  
eine Leibmagd, über die sie verfügen konnten.

---

<sup>1</sup> Eberhard Jüngel, Predigt zu 1. Mose 16, in: Eberhard Jüngel, Zum Staunen geboren. Predigten VI, Stuttgart 2004, S. 18 ff

Wenn eine Ehe kinderlos blieb,  
wenn seine Frau damit einverstanden war,  
dann konnte der Mann mit der Sklavin schlafen.  
Wenn die dann schwanger wurde,  
dann musste sie das Kind „auf den Knien“ ihrer Herrin zur Welt bringen.  
Es galt dann als Kind der Herrin,  
als hätte sie es selber zur Welt gebracht.  
Sara macht von diesem Recht Gebrauch.  
Sie macht Abraham den Vorschlag,  
dass sie sich der Sklavin Hagar als Leihmutter bedienen.  
So konnte sie ihre Position halten.

Aber es gab noch einen zweiten Grund für den Vorschlag von Sara.  
Gott hatte Abraham eine große Nachkommenschaft versprochen.  
Wenn die sich auf natürlichem Weg nicht einstellen wollte, -  
sollte man dann nicht zu anderen Mitteln greifen?  
Liebe Gemeinde. Das ist eine der schwierigsten Fragen, vor der wir immer wieder stehen:  
In was sollen wir uns fügen?  
Wo sollen wir etwas als schicksalhaft hinnehmen oder auch als den Willen Gottes?  
Und wogegen müssen wir uns auflehnen?  
Wo sollen wir nicht abwarten,  
sondern wo sollen wir eine Sache selber in die Hand nehmen,  
mit den Möglichkeiten, die Gott uns gegeben hat?  
Es ist ja nicht so, dass wir schon dadurch dem Willen Gottes folgen,  
wenn wir der Natur ihren Lauf lassen.  
Sonst hätte jeder Arzt seinen Beruf verfehlt, wenn er gegen Krankheiten kämpft.  
Nein, Gott hat dem Menschen als seinem Ebenbild schöpferische Möglichkeiten gegeben.  
Wir sollen nicht alles hinnehmen, sondern die Welt so gestalten,  
dass sie dem Willen Gottes entspricht.

Und Gott will das *Leben*.  
Also auch, dass ein Paar Kinder bekommt.  
Nur, wo ist die Grenze?  
Gott kann seinen Segen doch auch anders erweisen,  
als wir es uns in den Kopf gesetzt haben.  
In unserer Zeit gibt es immer mehr Möglichkeiten für uns,  
wie wir den natürlichen Lauf der Dinge beeinflussen können.  
Es wird manche unter uns geben, die dafür dankbar sind,  
für das, was Medizin und Pharmazie alles können,  
das ist für viele ein Segen.  
Aber manchmal kommt es mir so vor,  
als ob es in unserer Kultur ein Gesetz geben würde,  
dass wir auch alles machen *müssen*, was wir können.  
Und das nicht immer ein Segen.

Was Sara tut, wenn sie sich eine Leihmutter sucht,  
ihr Vorgehen wird in unserer Geschichte nicht verurteilt.  
Von dem Kind, das auf diese Weise zu Welt kommt,  
von Ismael heißt es, dass auf ihm der Segen Gottes liegt:  
Gott will ihm viele Nachkommen schenken,

und später wird berichtet (Genesis 21,20), wie Gott mit Ismael ist.

Nein, was Sara und Abraham tun,

das ist etwas anderes als was wir von Adam und Eva gehört haben.

Denen war es nicht genug, Menschen zu sein, sondern sie wollten wir Gott sein und so aßen sie vom Baum der Erkenntnis.

Was allerdings Sara und Abraham mit Adam und Eva nach dem Sündenfall gemeinsam haben, das ist, dass sie selber entscheiden müssen, was gut ist und was schlecht.

Wie oft wissen wir das erst hinterher.

Und doch müssen wir uns vorher entscheiden!

Abraham lässt sich auf den Vorschlag seiner Frau ein.

Anscheinend ohne dass er viel nachdenkt.

Wenn sie es so will, na gut.

Vielleicht ist ihm das aber auch schon mal durch den Kopf gegangen:

Dieses junge Ding, die Hagar, mit der würde es mehr Spaß machen als mit Sara.

Hagar, als Sara ihr befahl, mit ihrem Mann zu schlafen, wird gedacht haben:

Auch das noch.

Als ob es nicht genug ist, dass man mich verraten und verkauft hat, als ich aus Ägypten weg bin.

Als ob es nicht genug ist, dass ich nicht selber über mein Leben bestimmen kann.

Dass ich eine Sklavin bin.

Jetzt nimmt man mir auch noch den letzten Rest meiner Würde.

Mit diesem alten Knacker soll ich ins Bett.

Manche junge Frauen, aus Thailand oder von den Philippinen

oder aus Osteuropa empfinden ähnlich.

Ihnen hat man die Heirat versprochen oder dass sie einen guten Job bekommen

und dann finden sie sich in Deutschland im Bordell wieder.

Gehalten wie Sklavinnen.

Was für eine Demütigung.

Doch dann entdeckt Hagar ihre Würde als werdende Mutter:

dass sie, die Sklavin, in dieser Hinsicht *mehr* ist als ihre Herrin.

In den nächsten neun Monaten steht *sie* im Mittelpunkt und nicht Sara.

Wie es *ihr* geht und nicht ob Sara unpässlich ist.

Sie lässt das Sara spüren.

Stolz trägt sie ihren Bauch vor sich her.

Sara hält das nicht aus.

Sie beklagt sich bei ihrem Mann.

„Ist dir das denn egal, wie es mir geht?

Was das für mich bedeutet, diese Frauenzimmer immer vor Augen zu haben.

Wie die einherstolzieren.

Dabei sollte sie sich doch schämen, was für eine sie ist.

Aber nein, sie tut so, als ob *sie* deine Frau wäre und nicht *ich*.

Und du lässt das alles geschehen.

Du bestärkst sie sogar noch durch dein Verhalten.

Bekenn endlich Farbe und entscheide dich.

Und wenn du nicht mehr weißt, was richtig ist und was falsch ist,

du hast es doch sonst immer mit Gott.

„Der Herr sei Richter zwischen mir und dir.“

Ich kann mir vorstellen, wie Abraham immer kleiner wird,

als seine Frau ihn so niedermacht.  
Jetzt möchte er am liebsten mit der ganzen Sache nichts zu tun haben.  
Er stiehlt sich aus der Verantwortung.  
Sara soll die Sache in die Hand nehmen und für ihn entscheiden,  
wenn er dann nur seine Ruhe hat:  
„Sie ist *deine* Magd“, sagt er. „Du hast Verfügungsgewalt über sie.  
Mach mit ihr, was du für gut findest.  
*Ich* misch mich da nicht ein.“

Sara behandelt daraufhin Hagar so gemein, dass sie es nicht mehr aushält.  
Ihr Zuhause wird für sie der reine Horror.  
Und so bricht sie aus.

Es gibt dazu eine erstaunlich Parallele in der Bibel:  
500 Jahre später wird das Volk Israel aus Ägypten, aus dem Sklavenhaus aufbrechen.  
Weil die Israeliten es dort nicht mehr aushalten.

Israel gerät bei seinem Aufbruch in die *Wüste*,  
und Gott erhält sein Volk dann in der Wüste am *Leben*.  
Ganz ähnlich ergeht es der Sklavin Hagar, die eine Ägypterin ist.  
Sie landet bei ihrer Flucht in der Wüste – und begegnet dort Gott.  
Das ist noch einmal eine Gemeinsamkeit mit dem Exodus des Gottesvolkes.  
Der Auszug Israels aus Ägypten findet seinen eigentlichen Zielpunkt darin,  
dass Israel am Sinai Gott begegnet und Gott einen Bund mit Israel schließt.  
Ähnlich ist das 500 Jahre vorher für Hagar auf ihrer Flucht.  
Sie zieht aus und droht in der Wüste umzukommen.  
Sie findet zwar eine Wasserquelle.  
Das langt für ein paar Tage zum Überleben.  
Aber wer weiß, wo die nächste Quelle ist.  
Und vor allem: wer allein in der Wüste ist, ist verloren.  
Nicht nur in den realen Wüsten ist man dann verloren.

Doch dann begegnet Hagar einer Person, die für sie zum Boten Gottes wird.  
„Hagar, Magd Saras“, sagt der Fremde zu ihr,  
„Wo kommst du her, und wo gehst du hin?“  
Wo sie her kommt, weiß Hagar zu sagen:  
„Ich bin auf der Flucht vor Sara, meiner Herrin.“  
Aber wo sie hin soll – keine Ahnung.  
Aber dann, in dem, was ihr der Fremde sagt, so erkennt sie ihren Weg  
und bekommt den Mut, diesen Weg zu gehen.  
Man braucht das manchmal, dass jemand anderes einem die Augen dafür öffnet,  
wo es hingehen soll.  
Und einem Mut macht: du schaffst das. Du bist doch nicht allein.  
„Kehr zurück zu deiner Herrin und ertrage ihre Härte“,  
das hört Hagar den Boten Gottes sagen.  
„Du wirst einen Sohn gebären, und du sollst ihn Ismael nennen,  
denn Gott hat auf deine Not gehört.“

Gott hat auf deine Not gehört.  
Doch, du kannst das ertragen, wovor du geflohen bist.  
Den Sohn, den du zur Welt bringst, der wird *dein* Kind sein und nicht Saras Kind.  
*Du* bist es, die ihm seinen Namen gibst,

das weist dich als Mutter deines Sohnes aus und nicht Sara,  
durch die Namensgebung, indem du deinen Sohn *Ismael* nennst,  
auf deutsch: *Gott hat deine Not* gehört.

Und nicht nur das:

Gott *sieht* auf dich.

Gott sieht auf dich, nicht in dem Sinn, dass der liebe Gott alles sieht.

Mit diesem Spruch haben vor noch nicht allzu langer Zeit  
manche Eltern ihren Kindern Angst gemacht.

Weil sie den Kindern nicht recht trauten,

deshalb haben sie Gott als Drohmittel benutzt, damit ihre Kinder brav blieben.

Einer *Hagar* hätte man damit keine Angst machen können.

Sondern daraus bezieht sie gerade ihren Mut.

Gott *sieht* auf mich, er schaut nach mir.

Er schaut darauf, was aus mir wird.

In diesem Vertrauen kehrt Hagar zurück in das Land Kanaan.

„Und Hagar gebar Abraham einen Sohn,

und Abraham nannte den Sohn, den Hagar geboren hatte, Ismael.“

**III.** So weit, so gut. Könnte man denken.

Jedenfalls unter den Verhältnissen, wie sie damals waren.

Rahel hat ihre Würde zurückerhalten, von Gott persönlich,  
sie geht als erste Leihmutter in die Geschichte ein.

Abraham hat seinen Sohn.

Und Sara wird als soziale Mutter geachtet.

Alle könnten zufrieden sein und wenn sie nicht gestorben sind ...

Aber nun geschieht das,

was im Märchen von der bösen Stiefmutter erzählt wird:

Die böse Stiefmutter behandelt die eigenen Kinder besser  
als die Kinder, die der Mann mit in die Ehe gebracht hat.

Sara wird schließlich doch noch selber schwanger.

Sie bringt Isaak zur Welt und die Freude bei den beiden alten Eltern ist groß.

Ein paar Jahre scheint alles gut zu sein, aber als Isaak etwa vier ist,  
da sieht Sara, wie Ismael und Isaak zusammen spielen.

Und der Gedanke schießt ihr durch den Kopf:

Dieser Ismael wird einmal genauso viel kriegen wie mein Isaak.

In Kapitel 21 des Buchs Genesis heißt es (Genesis 21,9-21):

9 Sara aber sah, wie der Sohn der Ägypterin Hagar, den diese Abraham geboren hatte, mit Isaak spielte. 10 Da sagte sie zu Abraham: Vertreibe diese Magd und ihren Sohn, denn der Sohn dieser Magd soll nicht zusammen mit meinem Sohn Isaak Erbe werden. 11 Dieses Wort bekümmerte Abraham sehr, um seines Sohnes willen. 12 Aber Gott sprach zu Abraham: Sei nicht bekümmert wegen des Knaben und wegen deiner Magd. In allem, was Sara dir sagt, höre auf sie. Denn nach Isaak sollen deine Nachkommen benannt werden. 13 Doch auch den Sohn der Magd will ich zu einem Volk machen, weil er dein Nachkomme ist. 14 Am andern Morgen nahm Abraham Brot und einen Schlauch mit Wasser, gab es Hagar und legte es ihr auf die Schulter, übergab ihr das Kind und schickte sie fort. Und sie ging und irrte in der Wüste von Beer-Scheba umher. 15 Das Wasser im Schlauch aber ging aus, da warf sie das Kind unter einen der Sträucher. 16 Und sie ging weg und setzte sich abseits, etwa einen Bogenschuss weit entfernt, denn sie dachte: Ich kann den Tod des Kindes nicht mit ansehen. So setzte sie sich abseits und begann laut zu weinen. 17 Gott aber hörte die Stimme des Knaben, und der Bote Gottes rief Hagar vom Himmel her zu und sprach zu ihr: Was hast du, Hagar? Fürchte dich nicht, denn Gott hat die Stimme des Knaben gehört dort, wo er liegt. 18 Steh auf, nimm den Knaben und halte ihn fest an deiner Hand, denn zu einem grossen Volk will ich ihn machen. 19 Und Gott öffnete ihr die Augen, und sie sah einen Wasserbrunnen. Da ging sie hin, füllte den Schlauch mit Wasser und gab dem Knaben zu trinken. 20 Gott aber war mit dem Knaben, und er wuchs heran. Und er liess sich in

der Wüste nieder und wurde ein Bogenschütze. 21 Er liess sich in der Wüste Paran nieder, und seine Mutter nahm ihm eine Frau aus dem Land Ägypten.

Wieder ist es Sara, die sich durchsetzt.

Wieder gibt Abraham nach.

Wieder ist Hagar zunächst die Leidtragende.

Dieses Mal allerdings mischt Gott sich *gleich* ein.

Er sagt zu Abraham:

„In allem, was Sara dir sagt, höre auf sie.

Du brauchst dich um Ismael nicht zu sorgen.

Aus seiner Linie soll genauso wie aus der Linie Isaaks ein großes Volk hervorgehen.“

Was Gott vorhat,

für seinen Heilsplan kann er auch die egoistischen Motive einer Sara benutzen.

„Ihr gedachtet es böse zu machen“, das sagt später *Josef*,

nachdem ihn seine Brüder erst in die Grube geworfen hatten

und dann nach Ägypten verkauften,

und dann setzte ihn der *Pharao* über ganz Ägypten,

und er wurde ein Segen für die Ägypter genauso wie für seine eigenen Brüder.

„*Ihr gedachtet es böse zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen.*“

So kommt es.

Gott lässt nicht zu, dass der kleine Ismael und seine Mutter in der Wüste verdursten.

Er sieht die Tränen der Mutter und hört das Weinen des Kindes.

Gott sieht und er hört. Und er hilft.

Er öffnet Hagar die Augen, so dass sie sieht, wie Gott für sie alles zum Leben bereitet hat, wie für sie in der Wüste das Wasser sprudelt.

Ja Gott, der du siehst und hörst, öffne uns die Augen,

damit wir sehen, wo du das Leben bereit hältst.

Amen.

Lied: 361,1.2.6.8 Befiehl du deine Wege